

»Alles, was wir besprechen, bleibt in diesem Raum und ich bin überzeugt, dass es dir besser gehen wird. Oft tut es uns Menschen gut, wenn wir über das sprechen, was uns beschäftigt. Nur so können wir gemeinsam eine Lösung finden, mit der du dich besser fühlst.«

»Ich kann seitdem morgens nichts mehr essen und allgemein habe ich keinen Hunger im Laufe des Tages. Die Situation ist mir auf den Magen geschlagen, ich hungere nicht absichtlich, wirklich.«

Sie brauchte eine kurze Pause. Obwohl sie Frau Meyer vertraute, fiel es ihr schwer, diese Worte auszusprechen. Ein Stück weit schämte sie sich für ihre Probleme. Doch zu ihrem Erstaunen fragte ihre Lehrerin nicht nach und sie begann, weiter zu erzählen.

»Tagsüber fühle ich mich oft leer. Ich weiß nicht so recht, was ich mit mir anfangen soll. Es gibt immer häufiger Tage, an denen ich

morgens nicht mehr aus dem Bett komme oder den gesamten Tag am liebsten liegen bleiben und nichts tun möchte«, brach Lia leise ihr Schweigen und sah kurz auf, ehe sie ihren Blick wieder senkte.

»Ich habe kein richtiges Hungergefühl und mir macht diese Veränderung Angst. Zu Hause fühle ich mich momentan nicht mehr wohl und bin meist den ganzen Tag draußen, um allein zu sein. In manchen Momenten wünsche ich mir, unsichtbar zu sein.«

Diese Worte glitten kaum über ihre Lippen, sie fühlten sich wie zu geklebt an. Aber sie klammerte sich an den kleinen Funken Hoffnung, dass ihre Lehrerin ihr helfen könnte.

»Danke, dass du mir davon erzählt hast, Lia. Es ist nicht ungewöhnlich, dass uns eine Situation auf den Magen schlägt. Du bist genau im richtigen Moment zu mir gekommen. Wenn wir darüber sprechen und

du es nicht mit dir selbst ausmachst, wird es dir bald wieder besser gehen«, erwiderte Sabine mit ruhiger Stimme.

Sie machte eine kurze Pause und Lias Herzschlag begann, schneller zu schlagen.

»Wir sollten uns zusammen Methoden überlegen, die dir helfen, wieder in ein geregeltes Essverhalten zu kommen. Hast du schon mal versucht, mit jemandem gemeinsam zu essen? In Gesellschaft können wir meistens besser essen und denken gar nicht daran. Und kannst du dir denn erklären, warum du dich zu Hause immer unwohler fühlst?«

»Ich will mich nicht zwingen müssen. Essen sollte etwas völlig Normales sein. Zu Hause fühle ich mich kontrolliert. Meine Eltern verstehen nicht, dass ich in einem Alter bin, in dem ich etwas allein machen möchte.«

Sabine erkannte zum ersten Mal die Willensstärke des jungen Mädchens – sie

zeichnete sich nicht nur in diesem Gespräch ab. Auch in vorherigen hatte sie Lias großen Willen wahrnehmen können. Lia nahm keine Situation so hin, wie sie war, wenn es einen anderen Weg gab.

Gemeinsam sprachen die beiden einen Moment über das Ende der Freundschaft und Lias Beziehung zum Essen, ehe sie das Gespräch mit ein paar Aufgaben zu ihrem Essverhalten beendeten. Sabine wollte von nun an regelmäßig mit Lia sprechen, um eine Entwicklung beobachten zu können. Sie hatten abgemacht, dass sie zu bestimmten Zeiten etwas essen würde, um auf eine ausreichende Menge zu kommen.

Auch das zweite Gespräch bereitete Sabine Sorgen. Sie hatten diese Beratung am letzten Schultag geführt. Seitdem waren fast zwei Wochen vergangen. In den Ferien hatte sie nur gelegentlich an Lia gedacht. Mit jedem Tag fiel

es ihr schwerer, Lias Veränderungen hinzunehmen.

»Lia, wie geht es dir heute?«, fragte sie mit sanfter Stimme.

»Besser, das Reden hat geholfen und ich fühle mich nicht mehr so allein«, erwiderte diese erleichtert.

Sabine hatte einen anderen Eindruck. Lias Kraftlosigkeit blieb nicht verborgen und sie machte einen eher erschöpften Anschein, der ihr Sorgen bereitete.

»Wie ist es denn in den letzten Tagen mit dem Essen gelaufen? Hast du regelmäßiger gegessen?«

In ihrer Stimme lag Hoffnung, aber Lias Antwort enttäuschte sie leider.

»Nein, ich schaffe es nicht. Es geht nicht.«
Sabine sah Tränen in ihren Augen schimmern und ihre Stimme zitterte.